

Damals, im endlosen Sommer 1982

UFO In Friederike Kretzens Roman «Natascha, Véronique und Paul» nehmen drei Freunde Abschied vom Sommer, voneinander und von der Jugend. Sie nehmen Abschied, um zu bleiben.

«Natascha, Véronique und Paul» ist das Buch, das die Ich-Erzählerin Véronique Heimweh vor 30 Jahren hätte lesen wollen. Sie hätte es eigentlich vor 30 Jahren auch schon schreiben wollen und sollen. Mit Paul hatte sie damals bereits eine Liste verfasst mit den Dingen, die alle mit rein sollten in das Buch. Damals, im Sommer der drei Freunde, im Sommer 1982, der nie endete. In jenem Sommer, in dem «alles, was geschah, wieder und wieder geschah». Im Sommer des Suchens, des Findens, des Ankommens und des Abschiednehmens.

Und jetzt, 2009, fast 30 Jahre zu spät, schreibt Véronique, die aufgrund der vielen Parallelen zu deren Biografie irgendwie auch die Autorin Friederike Kretzen ist, die Geschichte dieses Kölner Sommers in Basel nieder, weil Paul sie am Telefon darum bittet. Zwei Orte und zwei Zeitebenen stehen sich so im Roman gegenüber, verbunden durch den Lauf der Zeit und des Rheins.

Knoblauchduft in der Luft

«Da war eine Frau. Véronique. Die war ich. Und da waren ein Sommer und eine Zeit, und die war ich auch, zusammen mit ein paar anderen, übriggeblieben nach den grossen Kriegen», schreibt die Autorin im Prolog. Die paar anderen sind Schauspielstudenten, wie Véronique selbst. Gemeinsam proben sie ihre Abschlussarbeit, das mexikanische Stück der «Speckhut». Tagsüber sind sie im Theater oder im Park und abends treffen sich Natascha, Véronique und Paul in Nataschas Küche, der «Kulisse ihres Sommers». Dort, neben den Postern von Karl Marx und Virginia Woolf essen sie verkochte Spaghetti mit Knoblauchsauce und diskutieren, politisieren, spintisieren, träumen von Frankreich und spielen Leben und Theater. Die mit Knoblauchduft geschwängerte Luft vibriert vor kreativer Energie der drei Freunde, denen die Welt offensteht.

Die Kreativität und der jugendliche Esprit der Protagonisten widerspiegeln sich in den zahlreichen Kretz'schen Sprachbildern: «Lemmy und ich waren müde kleine Säcke, hingen am Rand des Tages, schaukelten leicht, morgen



«Natascha, Véronique und Paul»: Drei Freunde, ein Sommer und Jacques Brèl, der mit «Ne me quitte pas» den Soundtrack dazu liefert.

Keystone

würden die Proben weitergehen, Lenz ginge mit uns durchs Gebirge.» Ein wunderbarer Satz von vielen wunderbaren Sätzen, die in diesem Roman stehen. Oft zitiert Kretzen auch andere Künstler, wie hier Georg Büchner. Nicht nur Schriftsteller tauchen in und zwischen den Zeilen auf, sondern wieder und wieder – so wie die Dinge, die in diesem Sommer passieren – auch Filmemacher oder Sänger wie Janis Joplin oder Jacques Brèl. Letzterer liefert mit «Ne me quitte pas» zudem die Titelmelodie zur Geschichte.

Realität oder Theater?

Die Kunst liefert den drei Freunden die wichtigsten Impulse für ihre Debatten. Ganz zentral ist dabei Wim Wenders Film «Der Stand der Dinge». Die drei ereifern sich ob der Tatsache, dass im Film am Ende zwei Protagonisten sterben. Sie wehren sich gegen Geschichten, an deren Ende immer jemand

Friederike Kretzen

- 1956 in **Leverkusen** geboren
- Soziologin, Dramaturgin am Residenz-Theater in München.
- lebt seit 1983 in **Basel**, arbeitet als Dozentin am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel und an der ETH Zürich sowie als Schriftstellerin
- Für «**Ich bin ein Hügel**» erhielt sie 1999 den Deutschen Kritikerpreis für Literatur
- 2001 wurde ihr das Arno-Schmidt-Stipendium für ihr Werk zuerkannt
- Werke (u.a.): «Die Souffleuse» (1989), «Indianer» (1996), «Ich bin ein Hügel» (1998), «Übungen zu einem Aufstand» (2002), «Weisses Album» (2007) sit

Info: Kretzen liest morgen Dienstag, um 19 Uhr, im UFO in Biel (Einführung: Samuel Moser).

sterben muss. Denn der Tod sei keine Geschichte und könne darum auch keine beenden, schreiben sie in einem Brief an Wenders.

Doch eigentlich können sie gar nicht richtig unterscheiden, ob jemand nur im Film oder auch im Leben stirbt. Und deshalb, so schreibt Véronique, arbeiten sie auch im Theater.

So wie sich im Leben der Freunde Theater (Fiktion) und Realität überlagern, vermischen sich auch autobiografische Fakten der Autorin mit surrealen Träumen der Protagonisten und Ich-Erzählerin Véronique. Mit der Reise nach New York verwirklichen sich die drei Freunde schliesslich einen ihrer Träume. Auf ihrer Weiterreise nach Woodstock, wo sie allerdings nie ankommen, kreuzen sich die Jahre 1969 und 1982 und ein Neuanfang mit einem Abschied.

Nebst der Zeit und ihrem Vergehen, manchmal Bleiben, reflektiert

die Erzählerin immer wieder über Kunst. «Wenn ich ein Buch las, ging es mir ähnlich [wie beim Schreiben]. Während meine Augen über die Seiten glitten, öffneten diese sich wie Fenster, und ich sah in eine Gegend, eine Landschaft, ich sah ein Zimmer mit seinen Gegenständen, zwischen denen ich mich bewegen konnte, ohne sie aufzuwecken oder zu erschrecken. Dabei hatte ich das Gefühl, mich in anderen Zeiten zu befinden, sie atmen zu hören, und das war meine Art, mich zu vergessen.» So erzählt «Natascha, Véronique und Paul» nicht nur von Freundschaft und dem Sommer 1982, sondern auch von der Kunst und ihrer Kraft, uns in andere Zeiten und an andere Orte zu katapultieren.

Simone Tanner

Info: Friederike Kretzen: Natascha, Véronique und Paul. Roman. Stroemfeld Verlag. Frankfurt am Main und Basel, 2012. 210 Seiten.